Monatsschr Kinderheilkd 2020 · 168:873–875
<https://doi.org/10.1007/s00112-020-00997-7>
Online publiziert: 7. August 2020
© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von
Springer Nature 2020

Redaktion

R. Kerbl, Leoben
G. Krandick, Oberhaching
T. Niehues, Krefeld
P. Voitl, Wien

Reinhold Kerbl

Abteilung für Kinder und Jugendliche, Landeskrankenhaus Hochsteiermark/Leoben, Leoben, Österreich

Elterliche Impfskepsis

Prävalenz, Gründe und mögliche Gegenmaßnahmen

Originalpublikation

Kempe A, Saville AW, Albertin C et al (2020) Parental Hesitancy About Routine Childhood and Influenza Vaccinations: A National Survey. *Pediatrics*. Jul;146(1):e20193852. <https://doi.org/10.1542/peds.2019-3852>. Epub 2020 Jun 15. *Pediatrics*. 2020. PMID: 32540985

Hintergrund. Impfskepsis wird von der WHO unter den 10 wichtigsten Gesundheitsbedrohungen geführt. Allerdings gibt es weltweit nur begrenzt Daten zu Prävalenz und Ursachen elterlicher Impfskepsis. Eine US-amerikanische Studie hat nun nationale Daten dazu erhoben.

Methode. In dieser Studie wurden 4445 Eltern ersucht, sich an einer Online-Umfrage zu beteiligen, 2176 (49 %) folgten dieser Aufforderung. Als Befragungstool wurde eine modifizierte Form der von der WHO entwickelten *Vaccine Hesitancy Scale* verwendet. Die Eltern wurden mit 8 Aussagen i) zu Impfungen allgemein und ii) zur Influenza-Impfung konfrontiert, denen sie unter Anwendung einer 4-stufigen Likert-Skala zustimmen oder widersprechen konnten. Im Rahmen der Befragung wurden auch elterliches Ausbildungsniveau und Einkommen/Sozialstatus erhoben.

Ergebnisse. 6,1 % aller Eltern äußerten sich generell skeptisch gegenüber Routineimpfungen, für die Influenza-Impfung lag dieser Prozentsatz bei 25,8 %. Als Hauptgrund allgemeiner Impfskepsis wurde v. a. die Sorge vor schweren Neben-

wirkungen angegeben, für die Influenza-Impfung wurden vielfach auch Bedenken gegen deren Wirksamkeit genannt. Niedriges Bildungsniveau (unter Bachelor-Niveau) und geringeres Einkommen/niedriger Sozialstatus korrelierten mit erhöhter Prävalenz für Impfskepsis.

Kommentar

Elterliche Impfskepsis und Impfgegnerschaft stellt in vielen Industrieländern ein signifikantes Problem dar. Da durch fehlende Impfungen nicht nur der Individualschutz, sondern auch der (früher als „Herdenschutz“ bezeichnete) Gemeinschaftsschutz beeinträchtigt sind, gibt es seit vielen Jahren Bestrebungen sowohl von WHO als auch von nationalen und internationalen pädiatrischen Gesellschaften, Impfskepsis und Impfgegnerschaft auf niedrigem Niveau zu halten. Dafür ist es erforderlich, Prävalenz und Hintergründe derselben zu kennen. Die hier beschriebene Publikation liefert derartige Informationen für die Vereinigten Staaten.

Die Impfskepsis-Prävalenz von 6,1 % für Impfungen im Allgemeinen und 25,8 % für die Influenza-Impfung dürfte auch in Europa ähnlich sein. Das vergleichsweise schlechte „Image“ der Influenza-Impfung wird von den Autoren u. a. darauf zurück geführt, dass die Influenza-Impfung i) in ihrer Zusammensetzung von Jahr zu Jahr variiert, ii) alljährlich verabreicht werden muss, iii) über limitierte Effektivität verfügt und iv) vor einer vielfach als „harmlos“ eingestuftem Erkrankung schützen

soll. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Einstellung durch die COVID-19-Pandemie ändert und die Impfung gegen Influenza unter nunmehr geänderten Bedingungen bessere Akzeptanz finden wird.

Interessant ist die Beobachtung, dass höheres elterliches Ausbildungsniveau mit vermehrter Impfbereitschaft korreliert. Dies steht im Widerspruch zu einigen älteren Studien, wo bessere Ausbildung häufig mit kritischer Einstellung gegenüber Impfungen korrelierte. Es bleibt zu klären, ob diese „Umkehr“ mit dem besseren Zugang zu seriöser Information, verbesserter Aufklärung durch „Impfärzte“ oder andere Ursachen bedingt ist. Weiters ist noch offen, ob diese in den USA beobachtete „Trendwende“ auch für Europa zutrifft.

Generell bleibt festzuhalten, dass ärztliche Motivation und (seriöse) Beratung („überzeugen statt überreden“) das wirksamste Instrument zur Reduktion von Impfskepsis und Impfgegnerschaft darstellen. Weitere Promotoren einer hohen Durchimpfungsrate sind klar definierte Vorgangsweisen („standing orders“), Kostenfreiheit und der unkomplizierte/niederschwellige Zugang zu Impfungen.

Nach aktuellem Stand wird uns die SARS-CoV-2-Pandemie wohl längere Zeit begleiten. Umso wichtiger ist es, die Prävalenz impfpräventabler Erkrankungen – insbesondere von Influenza – so niedrig wie möglich zu halten. Die Parole „impfen, impfen, impfen“ ist daher mindestens ebenso wichtig wie die für COVID-19 ausgegebene „testen, testen, testen“.

Korrespondenzadresse

Prim. Univ.-Prof. Dr. Reinhold Kerbl
Abteilung für Kinder und Jugendliche,
Landeskrankenhaus Hochsteiermark/Leoben
Vordernbergerstraße 42, 8700 Leoben,
Österreich
Reinhold.Kerbl@kages.at

Interessenkonflikt. R. Kerbl gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Ankündigung

Plattform für Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch: Jetzt zum DIVI-Kongress anmelden!

Der wichtigste Kongress für alle Berufsgruppen der Intensiv- und Notfallmedizin

Vom 2. bis 4. Dezember lädt die Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI) zum virtuellen Jahreskongress ein. Rund 6.000 Teilnehmer werden auf einer eigens geschaffenen Digitalplattform erwartet. Der „DIVI20“ bietet zahlreiche Symposien, Hands-on-Kurse, einen eigenen Corona-Themenstrang sowie hochkarätige Keynote-Speaker. Mehr als 500 Referenten werden insgesamt erwartet. Die Veranstaltung ist damit ein wichtiger Termin im Kalender von Beschäftigten und Entscheidern im Gesundheitswesen, der nicht verpasst werden sollte.

Das Kongressmotto „Wissen schafft Vertrauen“ soll die zahlreichen wissenschaftlichen Themen verbinden. „Die Umstände der Corona-Pandemie führen dazu, dass wir uns nicht wie gewohnt persönlich treffen können. Ich bin aber sehr dankbar für die digitalen Kongressmöglichkeiten, die wir voll ausschöpfen wollen. Der Wissenstransfer ist von enormer Bedeutung – gerade in diesen Zeiten“, sagt Kongresspräsident Professor Eckhard Rickels. „Es ist eine Premiere und es sind alle herzlich eingeladen, beim ersten virtuellen DIVI-Kongress dabei zu sein.“ Ebenfalls eine Premiere: Es soll auch einen eigens für den Kongress eingerichteten TV-Kanal geben.

>> Praxisnah: Zahlreiche Formate bilden aktuellen Stand der Wissenschaft ab

Konkret bietet der „DIVI20 VIRTUELL“ mehr als 100 Symposien, 15 Pro/Con-Sitzungen, etwa 16 Pflegesymposien und 19 Fortbildungsveranstaltungen. Zudem werden Nachwuchswissenschaftler zahlreiche E-Poster präsentieren, es gibt eine Reihe an Industriesymposien und auch praktische Workshops werden Teil des Programms sein. „Uns ist es wichtig, den aktuellen Stand der Wissenschaft wo es geht auch möglichst praxisnah abzubilden“, sagt Professor Stefan Kluge, DIVI-Präsidiumsmitglied und Direktor der Klinik für Intensivmedizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Er ist verantwortlich für das wissenschaftliche Pro-

gramm. „Gerade in den vergangenen Jahren hat die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Intensiv- und Notfallmedizin große Fortschritte gemacht. Der digitale Kongress ist jetzt die beste Plattform zum Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch.“ Auch zu vergangenen DIVI-Kongressen kamen bereits 5.000 bis 6.000 Teilnehmer.

>> Themenschwerpunkt COVID-19: Von Ethik über Epidemiologie bis zur Behandlung

Kein anderes Thema hat das Leben und die Debatten in diesem Jahr so sehr geprägt wie COVID-19. „Es liegt natürlich auf der Hand, dass wir uns zu den aktuellen Erkenntnissen zur Corona-Forschung austauschen wollen“, sagt Kongresspräsident Rickels. Der kongressübergreifende Corona-Strang wird die wichtigsten Themenfelder abdecken: Es geht um Corona in Ländern wie China oder England, es geht um die Ethik in Zeiten der Pandemie, vorgestellt werden ebenso die Potenziale und bisherigen Ergebnisse des DIVI-Intensivregisters. Darüber hinaus geht es um die Epidemiologie für Intensivmediziner, die allgemeinen Lehren aus Corona sowie die Erfahrungen bei der Corona-Behandlung.

Jetzt anmelden unter: www.divi20.de

Hier steht eine Anzeige.